



DEUTSCHE TANG SOO DO VEREINIGUNG

- Geschichten, Berichte und Wissenswertes aus dem Tang Soo Do -

Martial Art is not knowing any kind of fancy techniques but sharing everyday life problems together!

Diesen Satz 'Kampfkunst ist nicht irgendeine tollen spektakulären Techniken zu kennen bzw. zu beherrschen, sondern das tägliche Leben miteinander zu teilen und zu meistern' habe ich im November 1985 von Großmeister Shin während meines damaligen 5-wöchigen Aufenthaltes gehört. Bei der Rückfahrt anlässlich eines Besuches einer koreanischen Folklore Show von einer Truppe aus der Mandchurei schwärmte ich voll Bewunderung über die tollen technischen Fähigkeiten der koreanischen Meister, die damals noch in unserem WTSDA Verband waren. Nachdem er mir eine Weile zugehört hatte, stoppte er meinen euphorischen Redefluss mit dieser o. a. Bemerkung. Es dauerte viele Jahre an eigener Erfahrung im Kampfkunstgeschehen, bis ich die eigentliche Bedeutung, den Sinn erfasste und verstand.

Damals fügte er noch hinzu, dass über kurz oder lang fast alle koreanischen Meister, auch die, die ich so bewunderte, unseren Verband aus egoistischen Gründen verlassen werden, was ich mir damals einfach nicht vorstellen konnte. Aber leider schon ein Jahr später trat es brutal realistisch ein.

Man ließ einfach eine Organisation, die man gemeinsam einige Jahre zuvor enthusiastisch mit ins Leben gerufen hatte, vor der ersten großen Bewährungsprobe, der 1. Weltmeisterschaft schon im Stich! Gerade hier, wo es so sehr auf den so wichtigen Zusammenhalt ankam. Dass dieses so wichtige Ereignis trotzdem ein bemerkenswerter Erfolg wurde, war nur dem uneigennütigen Einspringen engagierter rangniedriger Danträger zu verdanken, die es sich zur Ehrensache gemacht hatten, diese gewaltige Aufgabe und Arbeit mit dem dazu gehörigen immensen Risiko zu teilen und zu stemmen.

Erfahrungen dieser Art hatten wir alle schon mehr oder weniger im Laufe unseres eigenen Lebens gemacht. Wann immer es darum geht, etwas Größeres zu schaffen, ist man auf das Zusammenwirken von vielen Helfern angewiesen. Der Einzelne vermag unter Umständen schon viel aber alles eben dann doch nicht und dann sind wieder die vielen uneigennütigen Helfer, die eigenartiger Weise bescheiden im Hintergrund tätig sind, die dann mit ihren Beiträgen entscheidend zum Gelingen des Ganzen letztendlich beisteuern.

Vom Tae Kwon Do Großmeister Song Chae-Yong aus München, der die VHS Tae Kwon Do Gruppe in über 40 Jahren unermüdlich mit enormem Aufwand und Fleiß aufgebaut hatte, stammt ein sehr guter Vergleich: „Ein Führer in der Kampfkunst ist wie ein Zug mit einer Lokomotive und vielen angehängten Waggonen. Der Meister ist die Lokomotive, die den ganzen Zug zieht. Und bei jeder Station steigen immer Mitreisende ein und wieder welche aus. Manche reisen nur eine kleine Strecke und manche reisen eine sehr lange Zeit mit, einige sogar bis zu irgendeinem Ende.“

Man kann es jetzt so weiter interpretieren. Damit die Lokomotive auch stetig Dampf hat, um den Zug ziehen zu können, braucht sie Wasser und Kohlen zum Heizen. Das kann eben nur von getreuen uneigennütigen Helfern zugeliefert und bereitgestellt werden. Und ohne deren Hilfe geht auch keine einwandfrei funktionierende Zugmaschine. Auch sie braucht von Zeit zu Zeit ihre Wartung und Öl zur Schmierung, welches die Helfer übernehmen müssen, damit der ganze Zug ungehindert weiterfahren kann. So ein funktionierender Zug ist ein komplexes Gebilde. Ein Lokomotivführer muss bei Zeiten dafür sorgen, dass auch geeignetes und kompetentes Personal für die Bedienung des zukünftigen Zuges herangebildet wird. Dabei muss man zwangsläufig nach dem Prinzip „die Spreu vom Weizen trennen“ vorgehen. Die Lokomotive steht sonst am Ende ihrer Reise alleine und verbraucht auf dem Abstellgleis, wenn nicht im Laufe der Zeit entsprechend herangereiftes Personal als Unterstützung für eine erfolgreiche Weiterfahrt herangereift ist, bzw. sich als weitere Lokomotiven zu einem erfolgreichen Zugverband zugesellt hat. Die hierzu erforderlichen Tätigkeiten und Fähigkeiten haben nichts mit der eigentlichen technischen Kunst des Laufens, exzellenten Beherrschens von Techniken an sich, zu tun, sondern eher mit der Befähigung den Bewegungsapparat und fundiertes Wissen um die Funktionsweise der Techniken, am Laufen zu erhalten damit eine Kontinuität für die Zukunft gesichert ist.

Erst das gemeinsame produktive Wirken vieler an einer Sache schafft etwas ganz Großes, wie z.B. eine Organisation, einen Verband usw. Die anstehenden geteilten Probleme gemeinsam angehen, lösen und zu Ende bringen. An der Lösung solcher Aufgaben wächst der eigentliche Kampfkünstler.

Es ist letztendlich nicht die Beherrschung irgendwelchen tollen Technikrepertoires, sondern die Fähigkeiten von Führungseigenschaften die dazu benötigt werden. Mit dem Alter werden oder durch Verletzungen bedingt, lassen die technischen Fähigkeiten mit den Jahren nach. Was dann übrig bleibt, sind die organisatorischen Fähigkeiten sowie entsprechende Persönlichkeiten und erworbene Führungsfähigkeiten, die eine Kontinuität als erfolgreicher Meister, Trainer, Verbandsleiter erst möglich machen und somit auch das Überleben einer Organisation, eines Verbandes usw. ermöglichen. Es gibt ein altes Sprichwort: „Geteiltes Leid ist halbes Leid“. Kann man auch sinngemäß so interpretieren wie, geteilte Probleme sind halb so groß und somit leichter zu lösen.

Alle Kenntnisse und Fähigkeiten müssen im Laufe von Jahren hart und mühselig mit viel Fleiß und Ausdauer erarbeitet werden. Und dabei hilft nicht eine praktizierte Großmüdigkeit mit großspurigem Gehabe und Auftreten. Eigenartigerweise sind es immer jene, die bescheiden, zuverlässig und uneigennützig im Hintergrund tätig sind, wenn es um das Zupacken und Erledigen geht. Und es sind gerade diese, die nicht ständig gelobt werden wollen bzw. sich in den Vordergrund spielen müssen. Hier zeigt sich, was man gemeinsam schaffen kann. Das

erreichte, gemeinsame Ergebnis ist, was für die Gemeinschaft dieses Personenkreises wirklich zählt. Denn das nachweisbare erzielte Resultat sticht in den Vordergrund. Das hinter diesem Erfolg auch Personen stehen, die ihn gemeinsam tragen, ist selbstverständlich. Geltungssüchtige primitive Nichtskönner entlarven sich von selbst. Eine Kampfkunstorganisation entsteht und wird getragen vom uneigennütigen gemeinsamen Wirken vieler und nicht von jenen, nur auf ihren finanziellen oder persönlichen Vorteil bedachten Abzockern oder Abstaubern, die nur nach der Devise handeln: „Deins ist selbstverständlich auch meins, aber meins ist noch lange nicht deins!“ Man nimmt gerne die Vorteile einer Gemeinschaft für sich in Anspruch, aber man sieht nicht ein, dass man aus Fairness auch etwas der Gemeinschaft zurückgeben sollte.

Vor gut über einem Jahr erlitt eines unserer aktiven Mitglieder, welches immer äußerst bescheiden agierte, einen bedauerlichen Schlaganfall. Hier zeigte sich nun der so oft besungene Gemeinschaftsgeist in der großen Hilfsbereitschaft der überwiegenden Mehrzahl unserer Mitglieder. Leider zeigten auch einige wenige ihr wahres Gesicht, wie es um ihre wirkliche Hilfsbereitschaft bei Notfällen tatsächlich bestellt ist.

Ein für mich wunderbares Erlebnis erfuhr ich selbst erst kürzlich am eigenen Leibe. Es war für mich einfach großartig zu erleben, wie die Gemeinschaft uneigennützig sich schlagartig kümmerte, als ich temporär aus heiterem Himmel außer Gefecht gesetzt war. Mein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten über so viel unerwartete Hilfsbereitschaft, Anteilnahme und erwiesene Fürsorge. Die beiden zuvor geschilderten Aktionen und Reaktionen hatten gezeigt, dass die Überschrift keine banale Äußerung ist. Hiermit hatten die Mitglieder der DTSDV Gemeinschaft unter Beweis gestellt, dass sie den Inhalt nicht nur verstehen sondern vor allem auch leben.

Tang Soo !!!

Klaus Trogemann, TSD Esting